Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 54 (1979)

Heft: 5

Artikel: Die Audiovisuelle Revolution hat nicht stattgefunden

Autor: Hunziker, Hans W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-705031

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

grund seines konkreten Kriegsauftrages zu definieren und ausschnittweise als Leitlinie für die jährliche Schulung zu verwenden.
- Die Ausbildung, im Anschluss an die Mobilmachung, mit der in wenigen Stunden das Kriegsgenügen erreicht werden soll, muss (sorgfältiger als jede EK-/WK-Ausbildung) vorbereitet, immer wieder erprobt und zweckmässig konserviert werden (Unterrichtsmaterial und Arbeitspapiere).
- Die kurzen praktischen Truppendienste sollen zeitlich, räumlich und organisatorisch in einer Gefechtssituation erlebt und verbracht werden, die einem spezifischen Kriegseinsatz des betreffenden Verbandes entspricht. So werden Lagen bewältigt und Einrichtungen betrieben, die einen optimalen Erfahrungszuwachs und Lerneffekt abgeben.

Neben diesen allgemeinen Massnahmen bieten sich für die Verbesserung der Ausbildung auch besondere an: sie beziehen sich auf Bereiche, in denen teures, anspruchsvolles Kriegsmaterial eingesetzt und wirkungsvoll beherrscht werden soll. Es liegt auf der Hand, dass sich hier Ausbildungsschwachstellen krass auswirken. In den Schulen und Truppenkursen sind die Anstrengungen zur Bewältigung dieser Probleme – beispielsweise mit dem Einsatz von Simulatoren – beachtenswert. Weil diese Probleme im Zusammenhang mit der Einführung der Panzerabwehr-Lenkwaffen Dragon anwachsen, wird es in nächster Zukunft unerlässlich sein, auch die ausserdienstliche Ausbildung und Tätigkeit konsequent auf die Beherrschung komplexer Geräte auszurichten, wie dies seinerzeit bei der Schiesspflicht mit der persönlichen Waffe geschah.

Liegen im Zeitalter der 5-Tage-Woche und des computergesteuerten sowie des programmierten Lernens nicht Möglichkeiten weitgehend brach, die in der ausserdienstlichen Ausbildung genutzt werden könnten, ja eigentlich schon längst genutzt werden müssten? Es erscheint als dringend, für näher zu bestimmende Wehrmänner, die komplexe und teure Geräte und Waffen beherrschen sollten, ein ausserdienstliches, möglichst individuelles Pflichttraining zu schaffen, etwa nach dem Modell des individuellen Trainings unserer Milizpiloten oder des obligatorischen Schiessens mit der persönlichen Waffe.

Glaubwürdigkeit der Ausbildung

Diese ausserdienstliche Ausbildung würde nicht nur das Können, sondern selbstverständlich auch das Vertrauen fördern; Vertrauen nämlich, dass gerade in den heikelsten und kostspieligsten Bereichen glaubwürdige Anstrengungen zur Verbesserung der Lage unternommen werden. Müsste es nicht im Interesse des Bürgers und Soldaten liegen, die neuen Probleme mit neuen Mitteln und auf neuen Wegen zu lösen?

«Ausbildung 80» bedeutet für mich: *vermehrte Anstrengungen, um den Ausbildungsstoff zu beschränken und situationsgerechter zu vermitteln – schöpferische, unkonventionelle Wege und Formen, um auch anspruchsvolle Waffen und Geräte erfolgversprechend beherrschen zu lernen!*

Die Audiovisuelle Revolution hat nicht stattgefunden

Dr. Hans W. Hunziker, Lernpsychologe, Kilchberg ZH

Die folgenden Ausführungen stützen sich auf die Ergebnisse des «Oltener Brainstorming», welches im September 1977 von der Gesellschaft für Lehrmethoden in Olten veranstaltet wurde. Ziel dieses Brainstorming war es nicht, die technischen Möglichkeiten der mit Vorschusslorbeeren zum Allheilmittel hochstilisierten Audiovision aufzudecken. Vielmehr sollte von den Bedürfnissen her festgestellt werden, welche technischen und strukturellen Entwicklungen notwendig seien, *um Ausbildungsprobleme zu lösen und um die Ausbildung zu verbessern.* Die wesentlichsten Erkenntnisse dieser Brainstorming-Sitzung, an welcher in mehreren Phasen insgesamt etwa 70 Personen teilnahmen, dürften auch für die Ausbildung im militärischen Bereich Gültigkeit haben.

Konsolidierung konventioneller Medien

Ende der sechziger Jahre glaubten viele, die meisten Ausbildungsprobleme liessen sich mit entsprechenden technischen Hilfsmitteln wegrationalisieren. Dieser technisch orientierte Wunderglaube hat inzwischen einer nüchternen Betrachtungsweise Platz gemacht. Man hat erkannt, dass es zunächst darum geht, die vorhandenen Mittel besser einzusetzen oder auszubauen. Daher bemüht man sich, sogenannte konventionelle Hilfsmittel wie Tonbildschau und Film erst einmal richtig einzusetzen, bevor an den Einsatz neuerer Technologien gedacht wird. Denn eigenartigerweise bestehen sogar gegenüber dem Einsatz konventioneller Medien immer noch viele Vorurteile, welche durch ihren Gebrauch im Alltag noch gefördert werden: Film und Fernsehen werden in der Praxis häufig als Auflockerung des Unterrichts eingeplant. Oft wird auch der Einsatz solcher Medien vorgesehen, um die reduzierte Aufnahmefähigkeit der Zuschauer zu verbessern. Beides ist falsch. Denn auch vom Zuschauer her besteht oft die Bereitschaft, Ausbildung mit audiovisuellen Medien als Belohnung, Abwechslung, Entspannung oder als Nachholmöglichkeit eines Schlafmankos anzusehen. Vom Ausbilder werden diese Medien leider ebensosehr als eine Möglichkeit zur Entlastung (d. h. zur Delegierung) der eigentlichen Unterrichtsarbeit betrachtet.

Audiovisuelle Mittel verursachen Mehrarbeit

In Wirklichkeit erfordert das Lernen mit audiovisuellen Medien (wenn es lernwirksam sein soll) eine intensive Vorbereitung. Der Ausbilder sollte dabei den Zeitpunkt der Darbietung sowie die Vorbereitung und das Nachfassen (Follow-up) genau in sein Ausbildungsprogramm einplanen. Um dies zu ermöglichen, sind oft auch organisatorische Änderungen notwendig, welche einen verhältnismässig einfachen und flexiblen Zugriff auf ein Medium ermöglichen (z. B. unbürokratischer Verleih). Wichtig ist, dass für die Darbietung ein Zeitpunkt gewählt wird, in dem die Zuschauer noch frisch und aufnahmefähig sind. Gerade *weil* mit audiovisuellen Medien innert verhältnismässig kurzer Zeit kompakte Informationen eindrücklich dargeboten werden können, ist der Einsatz zu einem Zeitpunkt zu planen, in dem mit einer eher überdurchschnittlichen Aufnahmefähigkeit der Zuschauer gerechnet werden kann.

Flexibilität des Ausbildungsprogramms an erster Stelle

Eine wesentliche Forderung zur Verbesserung der Ausbildung ist die Erhöhung der Flexibilität des Ausbildungsprogrammes: Was wird beispielsweise getan, wenn jemand wegen Krankheit (oder aus anderen Gründen) einen Teil des Ausbildungsprogrammes verpasst? Welche Chancen hat jemand, der in einer normalen Unterrichtsstunde einen Teil des Stoffes nicht verstanden hat? Welche Möglichkeiten bestehen, Wartezeiten mit Ausbildung zu füllen, wenn der Wunsch bei den Lernenden dazu vorhanden ist? Wie gut wird vorhandenes Interesse überhaupt ausgenützt (welche Möglichkeiten bestehen z. B., sich über Dinge zu informieren, wenn man sich dafür interessiert)?

Menschliche Qualitäten des Unterrichtenden sind entscheidend

Ein wesentlicher Faktor bei der Verbesserung jeder Ausbildung ist eine gute Ausbildung des Lehrpersonals. Dazu gehört unter anderem die Ausbildung in Gruppendynamik, Teamworktraining und Training

Faszination des Bildschirms ab Konserve: Kein Alibi für bequeme Ausbilder (Bild Philips AG).

in Mitarbeitermotivation. Wie weit werden diese Forderungen in der Ausbildung 80 der Schweizer Armee berücksichtigt?

Methoden und Lernziele regelmässig in Frage stellen

Eine Verbesserung der Ausbildung kann durch ein Überdenken der Methoden und Lernziele erreicht werden. Nichts ist für die Lernmotivation so schädlich, wie ein vom Lernenden nicht akzeptiertes Lernziel. Es stellt sich zum Beispiel die Frage, inwiefern die Forderung nach kreativem Lernen auch im militärischen Bereich erfüllt werden kann. Ist es unter anderem möglich, vermehrt Aufgaben zu stellen, in welchen durch den einzelnen oder eine Gruppe neue Lösungen gefunden werden müssen? Ein solches Verfahren würde sich spätestens dann auszahlen, wenn Eigenschaften wie Improvisationsfähigkeit und Flexibilität gefragt sind.
Zusammenfassend kann gesagt werden, dass eine Verbesserung der Ausbildung – auch im militärischen Bereich – nicht von audiovisuellen Medien erwartet werden darf. Nicht die technischen Möglichkeiten der didaktischen Elektronik der achtziger Jahre werden für eine Verbesserung der Ausbildung entscheidend sein. Die Bereitschaft zum Überdenken und Infragestellen der bestehenden Ausbildungsmethoden kann zwar im einen oder anderen Fall dazu führen, vermehrt und gezielt audiovisuelle Medien einzusetzen. Sie ist jedoch selbst die Grundlage für jede Verbesserung der Ausbildung – auch im militärischen Bereich.

Referenzen

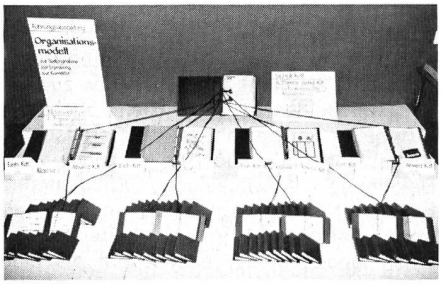
- Hunziker Hans W., Technik und Ausbildung im Jahre 2000, in: SCOLA 14, Dezember 1978, Hrsg. Philips AG, Abt. AVT, 8027 Zürich
- Hunziker Hans W., Der Arbeitsprojektor: Schulungsmittel Nummer eins, in: Information 3, 79, Fachpresse, 9403 Goldach
- Hunziker Hans W., Bild und Ton im Unterricht. Handbuch der Lerntechnologie 1978/79, Transmedia Verlag Stäubli AG, 8045 Zürich
- Hunziker Hans W., Audiovisuelles Lernen und kreatives Denken, 1973, Transmedia Verlag Stäubli AG, 8045 Zürich

Ausbildungshilfen der 80er Jahre

Major i Gst Louis Geiger, Stab GA, Chef Sektion Lehrmethoden und Instruktionsmaterial

1. Führungslehre

Die Ausbildung zum Führer und Ausbilder der Armee muss stets den Gegebenheiten der Zeit angepasst werden. Ein Gradabzeichen genügt zur Schaffung und Aufrechterhaltung von Autorität kaum mehr. Probleme der Motivation, der Legitimation, der Mitsprache, der Wohlstandsverwöhnung, der Bequemlichkeit, des mangelnden Sinns für eine gemeinsame Aufgabe, des Minimalismus usw. verlangen flexible und sichere Vorgesetzte. Die Einsicht, dass Führen weitgehend lern- und lehrbar ist, führte zur Erarbeitung neuer Lehrmittel für die Führungsausbildung in Unteroffiziers- und Offiziersschulen. Das Projekt wurde von einem Team aus Bildungsspezialisten und Instruktoren verwirklicht.
Die Lehrschriften sind ein in sich geschlossener Lehrgang. Die einzelnen Lektionen können vom Instruktor paketweise ins Stoffprogramm eingebaut werden. Sie enthalten – wie ein Drehbuch – Hinweise zur Durchführung der Ausbildung sowie eine reiche Auswahl Hilfen: Prokifolien, Abbildungen, Arbeitsblätter für Einzel- und Gruppenarbeiten, eine Tonbildschau, Video-Kassetten und Fallbeispiele. Wichtige Grundsätze einer modernen Ausbildungsmethodik sind verwirklicht, wie Handlungsorientierung, Möglichkeiten der Identifikation, Vermittlung von Selbsterfahrung, vom Einfachen zum Schwierigen, immanente Repetition, Ansprechen möglichst vieler Sinne. Die Unterrichtskonzepte werden ergänzt durch den Behelf «Menschenführung» für Unteroffiziere und Offiziere. Er dient als Nachschlagewerk und als persönliches Notizbuch.
Die Erfahrungsberichte mit den Lehrschriften und dem Behelf «Menschenführung» in Unteroffiziers- und Offiziersschulen sind erfreulich. Die Klarheit im Aufbau, die Themenwahl, die Qualität der Anschauungsmittel und die Konkretisierung des behandelten Stoffes werden geschätzt.
Ein Konzept einer Führungslehre für angehende Einheitskommandanten ist in Arbeit.



2. Lehrprogramme / Computerunterstützter Unterricht (CUU)

Neben bekanntem konventionellem Unterricht ist man in der militärischen Ausbildung schon vor einigen Jahren dazu übergegangen, Lehrprogramme zu schaffen, welche eine erhebliche Straffung des theoretischen Unterrichts erreichen. Die *programmierte Instruktion (PI)* ist eine Lehrmethode, bei welcher der Lehrstoff dem Lernenden ohne unmittelbare Mitwirkung des Ausbilders (Instruktors) in einer sorgfältig geordneten Folge von Lernschritten dargeboten wird mit dem Zweck, ein genau bestimmtes Lehrziel durch ständige aktive Mitarbeit des Lernenden, durch unmittelbare Kontrolle seines Lernerfolges und durch individuelles Fortschreiten zu erreichen. Die PI eignet sich besonders zum selbständigen Lernen (Selbstinstruktion), zur individuellen Steuerung und ständigen Kontrolle und Verbesserung des Lernprozesses. Durch eine klare *Fixierung* des Stoffes, mit Aufteilung in angemessene Lerneinheiten, durch eine *Aktivierung* des Lernenden mittels laufender Frage- und Aufgabenstellung, die *Bestätigung* des Lernerfolges durch laufende Bekanntgabe der richtigen Ergebnisse und eine *Individualisierung* des Lernens (eigenes Lerntempo, bei verzweigten Programmen verschiedene Lernwege, je nach Vorkenntnissen u. a.) wird eine Verbesserung und Rationalisierung der Ausbildung, eine Verlagerung vom persönlichen Begegnungsunterricht (z. B. im Verband) auf die Selbstinstruktion (objektiver und einheitlicher Unterricht) erreicht. Zudem wird das Instruktionspersonal von reiner Wissensvermittlung und von Übungs- und Routinearbeit entlastet.
Lehrprogramme können mittels verschiedenen *Programmträgern* (Darstellungsformen) eingesetzt werden. *Programmierte Textbücher* (inkl. Broschüren, Vervielfältigungen in verschiedenen Formaten, lose Blätter, Karteien, Ringbücher u. a.) sind praktisch und relativ leicht herzustellen. Für eine anspruchsvolle Ausbildung (Elektronik / Flieger-, Flab-Trp) sind sie jedoch nur bedingt geeignet. Lehrgeräte oder auch Lehrmaschinen können für verzweigte Lehrprogramme (sog. teiladaptive Geräte) eingesetzt werden. Diese letztgenannte *computerunterstützte Instruktion* (Computer Assisted Instruction – CAI) stellt jedoch insbesondere Probleme organisatorischer und finanzieller Natur, ist daher nur bedingt in der militärischen Ausbildung einsetzbar.
Zurzeit werden Programme ausgearbeitet, welche die bereits bestehende Infrastruktur zugunsten der Ausbildung ausnutzen.